



D i e

Schlacht bei Lützen

den 6^{ten} November 1632.

V o l k s g e d i c h t

v o n

E m i l K e i n i g e r

den 6ten November 1832.

Der Ertrag ist für das Denkmal auf Lützens Schlachtfelde bestimmt.

L e i p z i g,

bei E. S. F. Hartmann.

Preis 4 Groschen.

1832

Das Buch ist Eigentum der
Sächsischen Landesbibliothek

Schlichter bei Küster

den 27. November 1832.

Ich habe die Ehre,
Ihre Güte zu danken

Bestenfalls

Mit
1832

den 27. November 1832.

Die Güte ist für das Buch Eigentum der
Sächsischen Landesbibliothek

1832

1832

Preis 4 Groschen

Es zog ein düst'rer Nebel weit über das Gefild,
Es schien ein traurig Zeichen, es schien ein trübes Bild,
Als vor zweihundert Jahren, 'gerad' am heut'gen Tag,
Der edle Schwedenkönig auf seinen Knien lag.

Er messen und erwogen, geordnet war die Schlacht,
Es beugte sich der König vor Gottes ew'ger Macht,
Die Hände fromm gefaltet, den Blick dem Himmel zu,
Rief er: „Verlaß mich nimmer, eine feste Burg bist du!“

Es neigten betend nieder die Krieger sich im Heer.
Was hatte sie getrieben, getrieben über's Meer?
Wohl war es Sucht nach Ehre, nach Ruhm und Beute nicht;
Doch Schuß der neuen Lehre und Schuß dem neuen Licht!

Und als die höh're Sonne den Nebeldunst zerstreut,
 Wie hat das Heer so muthig des Feindes sich gefreut,
 Wie flog auf schnellem Rosse der König durch die Reih'n,
 „Gott mit uns“, rief er freudig, „soll uns're Loosung seyn!“

Die Loosung hat gegolten, Gott war mit euch im Streit,
 Ihr treuen Glaubenshelden, die uns von Nacht befreit.
 Troß Pappenheim's Schwadronen, troß Wunden breit und tief
 Schriebt ihr mit eurem Blute des Glaubens Freiheitsbrief.

Und wollt' ich treu erzählen die Lütz'ner Schlachtenglut,
 Mit Blut nur könnt' ich schreiben und malen nur mit Blut,
 Und wollte treu ich singen den Kampf der Heldenreih'n,
 Es müßte meine Stimme ein Donner Gottes seyn!

Der Tod hielt seine Ernte, und die war voll und reich,
 Wie viele Kämpfer sanken so wundenroth und bleich!
 Es lag in seinen Reihen, die Glieder nicht getrennt,
 Wie es im Kampf gestanden, das gelbe Regiment.

Hinüber und herüber geht rasch des Kampfes Lauf,
 Es halten nicht Graben und Leichen den Muth des Reiters auf,
 Ein Ziel nur kennen Alle, und Alle Eine Pflicht:
 „Sieg für die neue Lehre und Sieg dem neuen Licht!“

Wie auch die Todesboten durch ihre Reihen gehn,
 Wie auch die Kämpfer stürmen und wie sie muthvoll stehn;
 Doch schwankt des Sieges Waage unsicher hin und her,
 Und schon beginnt zu wanken der Schweden treues Heer.

Da kommt der edle Löwe, der Nordschein in der Nacht,
 Der König **Gustav Adolph** und hält und stützt die Schlacht.
 Voran er, an der Spitze von Steenbock's Regiment,
 Mit seinen Reiterschaaren des Feindes Reihen trennt.

Fast war es schon entschieden des Kampfes dunkles Loos,
 Als flüchtig des Königs Schimmel einhersprengt reiterlos.
 Wohl kennen ihn die Krieger; doch nicht von Blut so roth,
 Und laut erschallt die Klage: „Der König, er ist todt!“

Herzog **Bernhard** von Weimar hört kaum dies Wehgeschrei
 Fliegt er, ein edler Falke, im Sturme gleich herbei.
 Er ruft: „Ist todt der König, was soll das Leben mir?
 Zur Rache treue Schaaren, noch stehn zum Kampfe wir!“

Er hat mit raschem Blicke des Königs Plan erkannt,
 Der Schlacht gesunk'ne Zügel nimmt straff er in die Hand,
 Es eifern alle Streiter, sie stürmen mit aller Macht,
 Und schrecklicher entzündet hat sich die Glut der Schlacht.

Denn Jeder will es rächen, des edlen Königs Blut,
 Und Jedes Herz ist gehoben aufs Neue mit freud'gem Muth,
 Da sinken des Feindes Fahnen, bei dämmerndem Abendschein
 Und es flieht mit seinen Schaaren gen Leipzig Wallenstein.

Bei Lützen an der Straße, wo hoch die Pappeln weh'n,
 Da sieht man heut'gen Tages den Schwedenstein noch steh'n,
 Dort lag unter Hügeln von Leichen, das Feld vom Blute roth,
 Beraubt, entstellt von Wunden, Held **Gustav Adolph** todt.

Dort fand der edle König des Heldenlebens Ziel,
 Es hatten um seine Leiche gestritten der Kämpfer viel,
 Es wollte sie Keiner lassen, der Freund nicht und der Feind —
 Der Sieg hat es entschieden, der Tod hat sie vereint.

Es sind zweihundert Jahre entflohn seit dieser Schlacht,
 Der blut'gen Saat entkeimte der Ernte reiche Pracht,
 Zweihundert Jahr' voll Früchte, voll Segen und Gedeih'n,
 Da muß der Dank der Nachwelt, wie groß muß er da seyn!

Der Fremde kommt gegangen, der von der Schlacht gehört,
 Und fragt: „wo ist das Denkmal, das euren Helden ehrt?“
 Es naht sich ihm ein Pflüger, zeigt auf die Pappelreih'n
 Und ruft ihm zu von Weitem: „dort ist der Schwedenstein!“

Der fremde Wand'rer schüttelt gedankenvoll das Haupt,
 Er hat der Pappeln eine um einen Zweig beraubt,
 Den wahret er, zu sagen in heimathlicher Flur:
 „Es ist ein roher Feldstein des Helden Denkmal nur!“

Der Fremde mag's erfahren, daß jede freie Brust,
 Und jedes Herz der Ruhe des Glaubens sich bewusst,
 Und jeder Geist, der prüfend der Schwingen Kraft ermist,
 Ein ewig dauernd Denkmal von **Gustav Adolph** ist.

Frisch auf, mein Volk, und zeige Dich **Gustav Adolph's** werth,
 Und nimm den Schild der Wahrheit, und führe des Glaubens Schwert,
 Und kämpfe gegen Lüge und Dunkelheit und Nacht,
 Wie **Gustav Adolph** kämpfte einst in der Lützen Schlacht!

Das Loosungswort von Lützen es fliege durch alle Reih'n,
 „Gott mit uns!“ rief der König. — „Gott mit uns!“ mag es seyn!
 Bei Lützen hat's gegolten, gab Muth und Zuversicht,
 Es geb' uns Kraft zum Siege im Kampf für Recht und Licht!



